

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Geseke

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Geseke

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur

3.3 Wann der jüd. Friedhof in Fröndenberg angelegt wurde, ist nicht bekannt. Den Ankauf eines Grundstücks finanzierten die Familien Bernstein und Neufeld. Das 369 m<sup>2</sup> große Friedhofsareal liegt an der Springstr. am nördlichen Stadtrand. 1935 fand die Beisetzung einer Urne mit den Überresten des in Washington verstorbenen Josef Silberberg statt. Der Begräbnisplatz wurde im Rahmen des Pogroms 1938 verwüstet, Grabsteine aus den Verankerungen gerissen. Im Zweiten Weltkrieg wurde auf dem Friedhof ein Massengrab für etwa 50 russische Zwangsarbeiter angelegt. 26 Personen, die 1946 als Pogromtäter ermittelt werden konnten, wurden zu Aufräumarbeiten eingesetzt. 1949 hieß es in einem Schreiben: „Die restlosen Spuren der Beschädigung an den Grabsteinen sollen beseitigt werden.“ 1991 nahm sich die Stadtverwaltung auf Initiative der Fröndenberger Geschichtswerkstatt des verwahten Friedhofes an. Sie rückte von dem Plan ab, das Gelände in eine Parkanlage umzuwandeln, ließ die umgestürzten und zerklüfteten Grabsteine sowie die Anlage insgesamt instand setzen. Heute finden sich dort 15 Gräber und elf Grabsteine aus der Zeit von etwa 1844 bis 1945, von vier Gräbern nur die Einfassung. Juden aus Dellwig und Altendorf nutzten den Friedhof in Hennen.

4.1 Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 104, IV C, Nr. 236 c. – LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westfalen 1711; Klevisch-Märkische Regierung, Landessache 1638; Regierung Arnsberg II D 724; Regierung Arnsberg Polizei I Pa 679; Kr. Unna Landratsamt 1345 u. 1349; Kreisgericht Unna II 76, 102 u. 1292. – StadtA Fröndenberg, Nr. 6523.

4.2 Eine in einem Türpfosten des Hauses Am Kirchplatz 1 gefundene Mesusa sowie die Eingangstür des 1963 abgerissenen Hauses ‚Am Kirchplatz 3‘ werden im Fröndenberger Heimathaus im Stiftsgebäude aufbewahrt. Fotos ehem. jüd. Wohn- und Geschäftshäuser, des Mesusa-Textes aus dem Bernsteinschen Haus und des Friedhofs in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 671. Aufnahmen der Grabsteine und eine Dokumentation der Inschriften in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 4-46 <1830-1911/1913>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 165. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 KLEMP Stefan, Judenverfolgung in Fröndenberg, aktualisierte und überarb. Aufl. <Fröndenberg 1998>. – DERS., „Richtige Nazis hat es hier nicht gegeben“. Nationalsozialismus in einer Kleinstadt am Rande des Ruhrgebiets <Münster 1997> 435-457. – KLUTE Fritz, Fröndenberg einst und jetzt <Fröndenberg 1981, ND der Ausg. Fröndenberg 1925> 264-268. – NATHUSIUS Jochen von, Blick ins 19. Jahrhundert. Spuren jüdischen Lebens im Raum Fröndenberg. In: Jahrbuch des Kreises Unna 27 <2006> 167-174.

Ursula Olschewski

## GESEKE

1.1 Stadt Geseke, Kr. Soest

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1217 Stadtrechtsverleihung.

Seit 1854 war Geseke Hauptort des gleichnamigen Synagogenbezirks, zu dem u. a. Mönninghausen, Störmede und Verlar gehörten.

2.1.1 Bereits 1596 müssen Juden in Geseke ansässig gewesen sein, denn in diesem Jahr hielt die Stadt Brilon in der Bestätigung des Schutzbriefes für Salomon aus Plettenberg fest, dass er dieselben Pflichten habe wie die Juden in Geseke und Rüthen. Für 1598 ist der Jude Hertz in den Geseker Ratsprotokollen belegt. Im selben Jahr war ein Jude namens Levi im Besitz eines Geleitbriefes des Kölner Kurfürsten für Geseke. 1604 gab er an, ihm sei zugesichert worden, es würden keine weiteren Juden in Geseke vergeleitet; Levi verzog vermutlich 1608 nach Werl. Seit 1600 war der Jude Nathan in Geseke niedergelassen, der dort um 1638 starb. Als Einwohner Gesekes sind auch seine Schwiegersöhne Wulff/Wolf (ebenso dessen Sohn Sostmann und der Schwiegersohn Leiffmann Salomon) und Bernd/Baruch sowie seine Söhne Josell und Leiser erwähnt. Für 1636 sind in den Abgabenlisten drei jüd. Familien aufgeführt, davon zahlten Nathan und Wulff je 6, Bernd 5 Rtlr. Beiwohnersteuer an die Stadt. 1644 sind vier jüd. Familien nachgewiesen: Wulff, Bernd, Leiser und Sostmann. In den 1650er Jahren setzte der Köthen-Anhaltinische Hoffaktor David Jacob in Zusammenhang mit der Eintreibung einer Forderung gegen die Stadt Marsberg Levi (Lips) Salomon zu Geseke (auch erwähnt als Levi Salomon von Bonn, wohnhaft zu Geseke) als Bevollmächtigten ein; 1662 bescheinigte der Rat von Marsberg ihm, die restliche Summe bald zahlen zu wollen. 1661 verkaufte Eleazar Wallich, vergeleiteter Jude zu Geseke, vor dem Gogericht Geseke ein sechs Morgen großes Lehen in Bökenförde an den dort wohnenden Gördt Becker. 1656 lebten fünf jüd. Familienvorstände in der Stadt, 1662 waren es acht. Für 1672 sind elf Familienvorstände genannt: Leyser Aron, Amsel Soistmann, David Soestmann, Salomon Soistmann, Levi Hertz, Max Hertz, Meyer Hertz, Manchen, Samuel Meyer, Nathan und Kalmann Moses. 1670 setzte sich der Rat der Stadt vehement gegen die Vergabe weiterer Geleite und weitere jüd. Gewerbetätigkeit ein. Nach Auseinandersetzungen mit der Kramerzunft, die von der Bonner Hofkammer zugunsten der Juden entschieden wurden, schloss der Rat der Stadt 1692 einen Vertrag mit den Geseker Juden. Gegen eine Zahlung von jährlich 28 Rtlr. wurden die Juden von speziellen bürgerschaftlichen Lasten wie Beiwohner-, Schlacht-, Wacht- und Einquartierungsgeldern befreit. Gleichzeitig sagten sie zu, darauf zu achten, dass sich kein Glaubensgenosse ohne Geleit in Geseke niederlasse. 1696 bestimmte die Regierung in Bonn, dass acht Juden in Geseke geduldet werden sollten, zu dieser Zeit lebten jedoch bereits neun jüd. Familien im Ort. Als das Generalreglement für das Hztm. Westfalen die Zahl der jüd. Familien in Geseke auf 13 festlegte, waren tatsächlich bereits 15 im Ort. 1716 wurde der Vertrag mit der Stadt erneuert: Gegen eine jährliche Summe von 63 Rtlr. wurde die Zahl der zugelassenen jüd. Familienvorstände erneut auf 13 festgeschrieben, die seit 1700 tatsächlich in Geseke lebten. Die Geseker Judenschaft versprach, den Zuzug weiterer Familien zu verhindern.

Die Zahl der in Geseke ansässigen Juden betrug 1723 insgesamt 82 Personen. 1738 lebten, wie der Rat festhielt, „zur großen beschwer“ der Geseker „armen Gemeinheit“ folgende jüd. Familien dort, die überwiegend Handel u. a. mit Pferden, Korn oder Kattun trieben: Samuel Meyer, Schnull Manchen, Jacob Seligman, Katz Meyer, Wolff Ambsel, die Söhne des David Soistman, Abraham Leysar, Heyman Leysar, Joseph Aaron, Moyses Katz, die Witwe des Calman Nathan sowie die Witwe des Aaron, bei der ihr Enkel Mandel Leiffman lebte. Die Tochter des verst. Meyer Hertz wohnte bei Katz Meyer und bestritt ihren Lebensunterhalt mit Geldverleih. Sie fiel auf, als sie das Erbe ihrer verschuldeten Mutter nicht antrat, sich aber dennoch „deren glaydt anmaßet.“ Bürgermeister und Rat beschwerten sich ferner über den Handel der Knechte und Mägdle sowie über die „unter der hand“ verliehenen Gelder mit „unverträgliche[n] zinsen und wucher“. 1744 wohnten in Geseke weiterhin 13 jüd. Familien. 1764 entzo-

gen die jüd. Vorsteher der verarmten Witwe des Moyses Katz das Geleit und gaben es Salomon Nathan. Als sich 1765 ein vierzehnter jüd. Haushalt etablieren wollte, legte der Vorsteher der westfälischen Judenschaft Widerspruch ein, da sich bereits weitere Juden unerlaubt in Geseke aufhielten. 1768 wurde der vergeleitete Levi Wolff/Leifmann Wulff, dessen Vater und Großvater bereits in Geseke ansässig gewesen waren, in der Geseker Stiftskirche St. Cyriakus getauft.

Seit 1678 war es Juden verboten, mit Eisen, Kupfer und anderen Metallen zu handeln. 1703 handelte David Sostman in Geseke mit Wolle und Leinwand sowie mit Schafen. Zu den Lieferanten von Hafer, Heu, Holz und vor allem Frischfleisch für kaiserliche und franz. Truppen, als diese 1757 ins Amt Erwitte einrückten, gehörten u. a. Juden aus Geseke. Seit 1759 wurden Juden im Hztm. Westfalen in einer eigenen Klasse zur Kopfschatzsteuer veranlagt. 1779 wurden drei Haushalte mit einem überdurchschnittlich hohen Betrag von mehr als 5 Rtlr. veranschlagt (David Jacob, Samuel Nathan und Leifmann Emmanuel), fünf zahlten 4 bzw. 5 Rtlr.; fünf weitere galten als arm und mussten zwischen 18 Groschen und 1 Rtlr. 18 Groschen zahlen. Der Haushalt des Vorsängers war wegen Armut ganz vom Kopfschatz befreit. 1790 – in Geseke gab es inzwischen 19 jüd. Haushalte mit insgesamt 110 Personen – versuchte der Rat mit Unterstützung des Landesherrn den jüd. Handel mit Halb- und Fertigfabrikaten aus Metall zu unterdrücken. Eine Aufstellung des Rates von 1801 nennt folgende vergeleitete Juden: Calmen Emanuel (Vorsteher der Judenschaft, mit Frau, drei Kindern, Knecht, zwei Mägden und einem Lehrer), Jacob Nathan (mit Frau, Nefte, Knecht und Magd), Jacob Abraham (mit Frau, zwei Kindern, Onkel und Schwester), Arnd Leib/Aron Levi (mit Frau und drei Kindern, Schwiegervater, zwei Schwägerinnen und einem Schwager), Salomon Nathan (mit Frau und sechs Kindern), Isaac Goldschmidt (mit Frau, Sohn und Magd), Jacob Abraham (mit Frau, zwei Kindern und Schwiegervater), Meyer Abraham (mit drei Kindern, Knecht und Schwager), Isaac Samuel (mit Frau, drei Kindern, Magd und Vorsinger der Gemeinde), Moyses Abraham (mit Frau, sieben Kindern, Schwiegereltern und Lehrer), Salomon Nahmann/Nachmann (mit Frau, vier Kindern, Knecht, Magd und einem Burschen), Calmen Leib/Calman Löb/Löw (mit Frau, Kind und Magd), Samson Leib/Levi/Löw (mit Frau, Kind, Mutter und Magd), Leiffman Emanuel (mit Frau und vier Kindern), Abraham Nathan (mit Frau, zwei Kindern, Knecht, Magd und Lehrer), Samuel Emmanuel (mit Frau und sieben Kindern) und Hirsch Cohn (Vizerabbiner, mit Frau, sieben Kindern, Magd und Schulmeister). 1804 sind Samson Levi, Isak Goldschmidt und Calman Emanuel genannt, weil sie Pferde und Rinder als Pfand nahmen.

In Störmede waren 1738 zwei jüd. Familien sowie die älteste Tochter des Schmill Manchen aus Geseke ansässig. 1757 sind für Störmede ein Nathan und Abraham Katz belegt, die beide auch in der Kopfschatzsteuerliste des Jahres 1779 erwähnt werden. 1785 wurde in Störmede der Jude Abraham (später in Halle ansässig) geboren, der eine Frau aus Westernkotten heiratete.

2.1.2 Für 1812/16 sind in Geseke 22 jüd. Haushaltsvorstände nachgewiesen, die alle ein eigenes Haus besaßen und inzwischen feste Namen angenommen hatten: Hirsch Cohen, Isac Goldschmidt, Samson Stern, Calm Löwenstein, Levi Rosenthal, Salmon Kronenberg, Jacob Abel, Isac Grünebaum, Witwe Salmon Blume, Jacob Steinberg, Aron Löwenberg, Calm Goldenberg, Moses Schüler, Witwe Oppenheimer, Isac Rosenberg, Emanuel Löwenbach, Meyer Nußbaum, Süßer Cohen, Jacob Schiff, Mannes Fredewald, Daniel Kleestadt und Witwe Laib Schüler.

1843 konvertierte der 14-jährige Abraham (später Bernhard) Löwenbach zum Katholizismus. Er hatte bis kurz nach seiner Bar Mitzwa 1842 die jüd. Schule in Geseke besucht; in der höheren Bürgerschule nahm er dann am Religionsunterricht teil und beschloss, zum kath. Glauben überzutreten. Die Eltern schickten ihn daraufhin in eine benachbarte Stadt zur Schule und brachten ihn bei Verwandten unter. Der Ge-

seker Pfarrer wandte sich an den dortigen Kollegen, der den Jungen dazu brachte, von seinen Verwandten fortzulaufen. Obwohl der Paderborner Bischof Einspruch erhob, taufte die Pfarrer den Jungen ohne Wissen der Eltern in Werl, anschließend besuchte er mit finanzieller Unterstützung einiger Geistlicher das Gymnasium in Paderborn. Die Eltern, Emanuel und Louis Löwenbach (sie zogen 1845 nach Gütersloh), wandten sich an die Regierung, die anordnete, den Jungen in die elterliche Gewalt zurückzugeben. Sie schickten ihn zum Prediger Gotthold Salomon nach Hamburg, der ihn zum Judentum zurückführen sollte. Die staatliche Anordnung sorgte in Geseke für Unruhe. Zeitgleich wurden Hetzschriften über eine angeblich von Juden begangene Hostienschändung bekannt (ausgehend 1844 von Minden), die vielerorts zu Ausschreitungen führten. Nachdem der Geseker Pfarrer einen anonymen Schmähbrief mit Beleidigungen gegen ihn und die kath. Kirche im Wirtshaus vorgelesen hatte, entstand das Gerücht, der Brief stamme von dem jüd. Lehrer Kaufmann, der daraufhin aus Geseke floh. Im Mai 1844 wurden nahezu alle Wohnungen von Juden in Geseke demoliert und Drohungen – darunter Schmährufe von rund 50 Schulkindern – gegen sie ausgestoßen. Zwei Tage später folgten Ausschreitungen gegen die Juden in Störmede. Die Regierung in Berlin rügte die Untätigkeit des Magistrats und erteilte im Juni die Weisung, „über die bedauerliche Judenhetze hier die strengste Untersuchung zu veranstalten“. Neun Anstifter wurden zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, dennoch hielten die Übergriffe und Sachbeschädigungen in den folgenden Monaten an. Da die Ausschreitungen während des Schützenfestes stattgefunden hatten, verbot die Arnberger Regierung die Ausrichtung des Festes für das darauffolgende Jahr, revidierte diese Anordnung aber später.

Aus Geseke stammten mehrere jüd. Lehrer, die ihre Ausbildung im Haindorfschen Seminar absolvierten: Simon Schüler (Ende der 1820er Jahre), Samuel Löwenberg, der nach 1830 Lehrer an der Vereinsschule in Münster wurde, ferner Baruch Cohen (ab 1836), der Anfang der 1840er Jahre in Brilon und ab 1847 in seiner Heimatstadt tätig war. Aus der Familie Kle(e)stadt wurden drei Söhne Lehrer: 1868 bis 1870 war Daniel Klestadt in Sendenhorst tätig, 1881 Levy Klestadt in Rüthen, 1883 bestand Carl Klestadt in Münster sein Examen.

Die jüd. Kaufleute in Geseke betätigten sich überwiegend im lokalen Getreide-, Vieh- u. Textilhandel. In den 1830er Jahren betrieben Abraham Abel, Isaac Goldschmidt und Nathan Rosenthal sowie Levi Oppenheimer, Emanuel Löwenbach, ferner Abraham und Levi Rosenthal Spezerei- bzw. Ellenwarenhandlungen. Kalman Löwenstein konzentrierte sich auf den Leinwandhandel. Moses Schüler handelte en gros mit Ellenwaren. Für Samson Stern sen. ist eine Fruchthandlung nachgewiesen. Zudem handelten Isaak Grünenbaum sowie Samson Stern jun. und sen. mit Korn. Es gelang den jüd. Kornhändlern aus Geseke, den Kornhandel von Lippstadt nach Geseke zu verlagern, so dass 1840 dort der erste Kornmarkt stattfand. Die Geschäftsbeziehungen des bedeutendsten Geseker Unternehmens, der Getreide-, Futter- u. Düngemittelhandlung Schild, reichten bis nach Osteuropa. Julius Schild (gest. 1932), der zur Schiedskommission der Getreidebörse in Dortmund gehörte, hatte den Kornhandel seines Vaters, Levi Schild (gest. 1890), der 1864 gemeinsam mit seinem Bruder Abraham von Alme nach Geseke gekommen war, zu einer Getreidegroßhandlung ausgebaut. Die Lagerbestände unterlagen im Ersten Weltkrieg – wegen ihrer Bedeutung für die Versorgung – militärischer Überwachung. Bernhard Kronenberg (1873–1934) führte das Geschäft für Kolonialwaren und Textilien, das aus dem Handel seines Vaters Salomon Nachmann (später Kronenberg, 1840–1909) hervorgegangen war. Moses Goldenberg (geb. 1801) zählte zu den ärmsten Juden in Geseke. Die Söhne des 1875 verst. Getreide- und Pferdehändlers Samson Stern (jun.), Levy (gest. 1906) und Nathan (gest. 1929), waren Lohgerber und Kaufmann bzw. Manufaktur- und Modewarenhändler. Levi Löwenberg (gest. 1876) aus Niederntudorf, 1871 nach Geseke zu-

gezogen, war Hausierer und gründete einen bescheidenen Getreide- und Viehhandel; sein Sohn Jakob wurde in Geseke Lehrer.

1846 waren in Geseke als selbständige Juden verzeichnet: Abraham Abel, Bendix, Heinemann, Mina, Moses und Nathan Blume, Süßer Cohn, Moses und Salomon Goldenberg, Isaac Goldschmidt, Isaac Grünebaum, David Klestadt, Bernhard Kronenberg, David Löwenberg, Calmen Löwenstein, Meier Nusbaum, Levi, Mannes, Moses und Wolf Oppenheimer, Abraham Rosenthal (ließ sich 1850 als Kornhändler in Paderborn nieder), Emanuel Rosenthal, die Witwe des Levi Rosenthal, und Simon Rosenthal, Jacob Schiff, Moses Schüler, Abraham, Aron, Calmon, David und Samson Stern sowie Levi Weinberg. Die genannten erblichen Familiennamen haben sie ohne Ausnahme bereits zuvor geführt. 1845 war David Löwenberg Töpfer in Geseke, unterstützt von seinem Sohn Louis (gest. 1906). Hermann Rosenthal war Landwirt auf dem von seinem Vater ererbten Grundbesitz, Tobias Abel war erfolgreicher Pferdehändler. Alexander Steinberg richtete nach seiner Heirat 1883 im Elternhaus seiner Frau Paula Löwenberg ein Haushaltswarengeschäft ein, das sein Sohn Arthur später weiterführte. Gustav van der Reis aus Neuenhaus bei Bentheim absolvierte eine kaufmännische Ausbildung im Manufakturwarenhandel von Levy Grünebaum; später übernahm er das Geschäft. Als Kürschner und Kappenmacher war Bernhard Rosenthal in Geseke tätig. Samuel Oppenheimer, Sohn des Gemeindevorstehers Levi Oppenheimer, betrieb zusammen mit seiner Schwester Sophia im elterlichen Haus einen Lumpen- und Fellhandel. Die Witwe des Gemeindevorsitzenden Bernhard Müller führte nach dem Tod ihres Mannes 1931 zunächst den Getreidegroßhandel weiter, verkaufte ihn aber schließlich.

Zu Beginn des 20. Jh. sind für Geseke drei Händler belegt, zwei Hausierer, fünf Kaufleute, je drei Pferde- und Viehhändler, drei Getreide- bzw. Pferdehändler, zwei Getreidehändler, zwei Textil- bzw. Kolonialwarengeschäfte, drei Altwarenhändler, zwei Textilkauflleute, zwei Manufaktur- und Modewarengeschäfte, zwei Haushaltswarengeschäfte, zwei Lumpen- und Fellhändler, ein Kürschner bzw. Kappenmacher, ein Lohgerber und Kaufmann, ein Gerbereibesitzer, ein Töpfer sowie ein Inhaber einer Destillations- und Essigspritfabrik (J. Goldschmidt). Spätestens seit 1913 hatte in Geseke eine Ortsgruppe des CV (1923 ‚Ortsgruppe Geseke-Salzkotten-Büren‘ genannt) ihren Sitz. Dem Vorstand gehörten Otto Schönbeck und Dr. med. B. Klestadt (gest. 1923) an. Im Ersten Weltkrieg fielen Siegmund Abel, Oskar Cohn und Ernst Grünberg. Paul und Emil van der Reis erhielten 1917 das EK II. Für 1932 sind in Geseke als jüd. Gewerbetreibende die zwölf Kaufleute Max Abel, Fritz Cohn, Otto Grünberg, Bruno Herz, Bernhard und Werner Kronenberg, Gustav van der Reis, Otto und Fritz Schönbeck, Leo Spanier, Artur Steinberg und Leo Stern nachgewiesen, ferner der Kutscher Otto Leykin, der Händler Moritz Bacharach und der Diplomingenieur Fritz Schild.

In Störmede kam es im Mai 1844 in Zusammenhang mit den Unruhen wegen der Konversion des Abraham Löwenbach in Geseke zu Ausschreitungen gegen die dortigen drei jüd. Familien: „Ein Trommelschläger aus Geseke ging voran, allarmierte die Bauern, und nun wurde mißhandelt, zerschlagen und geplündert“.

Ihre Lehrerausbildung im Haindorfschen Seminar absolvierten aus Störmede Salomon Kronenberg, der 1854–1856 in Lippetal-Oestinghausen und bis 1867 in Geseke wirkte, ferner Aron Kronenberg (bis ca. 1848), der seine erste Stelle in Preußisch Oldendorf antrat, und Nachmann Kronenberg (ab Ende der 1850er Jahre). 1846 waren als selbständige Juden für Störmede Heinemann, Joseph und Nachmann Halle, Meier Kronenberg, Abraham, Bendix, Isaac und Wolf Müller sowie der Händler Henoch Zunsheim (gest. 1879) verzeichnet. 1861 wurde der zwölfjährige Sohn des Störmeder Handelsmannes – später Textil- und Lebensmittelhändler – Bendix Müller (gest. 1887), ältester Sohn von Calmon Müller, ermordet und in Geseke beigesetzt; der Mörder wurde zum Tode verurteilt.

In Mönninghausen lebte 1846 Abraham Weinberg.

2.1.3 Mit Beginn der NS-Herrschaft schränkten auch in Geseke Boykott, Denunziationen und ‚Arisierungen‘ die Existenzgrundlage der jüd. Bevölkerung ein. Gegen Bruno Herz ermittelten die Nationalsozialisten 1934/35 wegen ‚Vergehens gegen das Heimtückegesetz‘ und gegen Heinz Schönbeck u. a. wegen abfälliger Äußerungen über den Nationalsozialismus. Im Sept. 1935 beklagte der Bürener Landrat, dass der Viehhandel ‚leider zum größten Teil noch in jüdischen Händen‘ liege. Obwohl Kraftfutter vom Reichsnährstand kontingentiert werde – Bauern, die mit Juden handelten, seien bei der Verteilung des Kraftfutters nicht zu berücksichtigen –, verfüge z. B. der jüd. Händler Schild in Geseke über genügend Kraftfutter.

Während des Pogroms 1938 wurden die Scheiben der Synagoge eingeworfen und das Inventar zerstört. Zerstörungen fanden auch bei Arthur Steinberg (Bachstr.) und beim Viehhändler Max Abel (Kuhstr.) statt. Der Vorsteher der jüd. Gemeinde, Arthur Steinberg, wurde öffentlich gedemütigt. Der örtliche Polizeiwachtmeister zwang ihn, am Rathaus ‚Turnübungen‘ zu absolvieren und zwecks ‚Fußwaschung‘ durch einen Ententeich zu waten. Anschließend wurde er bis Dez. 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert.

Die Söhne von Ida und Ferdinand Kronenberg (Werner, Gerhard und Norbert) konnten Deutschland verlassen. Otto Schönbeck, der in Geseke ein Textilgeschäft geführt hatte, gelang mit Frau und vier Kindern 1936 die Auswanderung auf die Philippinen. Ferner emigrierten Mitglieder der Familie Abel nach England, Marokko, Palästina, Südamerika und in die USA, Mitglieder der Familie Cohn nach England, Palästina und in die USA. Otto Grünberg zog mit Frau und Töchtern nach Chile, Fritz und Hugo Schild in die USA, Frieda Johanna Spanier mit ihren Töchtern nach Kolumbien sowie Bruno Herz mit Frau und Sohn in die USA.

Ferdinand Kronenberg (1907–1936 selbständiger Kaufmann) und Arthur Steinberg, dessen Auswanderung nach Südamerika gescheitert war, mussten von 1940 bis 1942 für die Stadt Geseke Zwangsarbeit im Straßenbau leisten. Arthur Steinberg, letzter Vorsteher der Synagogengemeinde, war Vertrauensmann der RV. Aus seinem Briefwechsel mit Verwandten in Südamerika geht hervor, dass sich die Gemeinde wegen sinkender Mitgliederzahlen 1938 aufgelöst und er eine Thorarolle als Geschenk erhalten hatte. Steinberg, seit 1941 Witwer, wurde mit seinen drei Kindern im April 1942 über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert. Als letzte Geseker Juden wurden 1942 Ferdinand und Ida Kronenberg im Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert, nachdem sie zuvor mit einem Sonderzug nach Dortmund gebracht worden waren; sie wurden in Auschwitz ermordet. Fünf zwischen 1876 und 1892 in Störmede geborene Mitglieder der Familien Müller und Klestadt wurden aus anderen deutschen Städten deportiert und ermordet.

2.1.4 Seit 1988 erinnert ein Gedenkstein an den Standort der ehem. Synagoge am Steinweg 18. Der ‚Arbeitskreis zur Erforschung der Geschichte der jüd. Familien in Geseke‘ ließ auf dem jüd. Friedhof an der Ehringhauser Straße eine Tafel errichten mit den Namen von mehr als 40 Mitgliedern der Geseker jüd. Gemeinde, die in der NS-Zeit umkamen. Zudem stellte der Arbeitskreis den Kontakt zu Nachfahren von Geseker Juden her.

2.2.1 1738 lebten in Geseke 66 Juden. Um 1800 waren von 2741 Einwohnern in Geseke 2593 kath., 14 ev. und 134 jüd. Glaubens. Fast im ganzen 19. Jh. lag der Anteil der jüd. Bevölkerung mit vier bis fünf Prozent deutlich über dem preuß. Durchschnitt von unter einem Prozent. 1843 lebten 146 Juden in Geseke, 1858 waren es 174. 1871 waren von 3742 Einwohnern 3456 kath., 128 ev. und 158 jüd. Glaubens; 1895 von 4167 Einwohnern 3788 kath., 272 ev. und 107 jüd. Glaubens; 1925 von 6332 [!] Einwohnern 5828 kath., 433 ev., 50 jüd. Glaubens und zwei bekenntnislos. 1932 lebten 54 Juden in Geseke. In Störmede lebten 25 Juden im Jahr 1843, 37 im Jahr 1858. 1871 waren

von 1081 Einwohnern 1047 kath., zwölf ev. und 22 jüd. Glaubens. In Mönninghausen lebten 1839 zehn, 1843 sieben und 1858 drei Juden.

Laut Statut von 1855 gehörten zur Synagogengemeinde Geseke auch Störmede, Mönninghausen und Verlar, zudem die Orte Langeneicke, Ehringhausen, Ermsinghausen und Bönninghausen, in denen aber keine Juden wohnten. Die Juden aus Verlar (Regierungsbezirk Minden) besuchten noch 1845 die Synagoge in Salzkotten. 1854 waren in der Synagogengemeinde 36 Personen wahlberechtigt, davon stammten 27 aus Geseke, sieben aus Störmede und je einer aus Mönninghausen und Verlar. Das Verhalten in der Synagoge regelte die Gebets- und Synagogenordnung von 1890.

1851 berichtete die AZJ, in Geseke finde seit Anstellung des Lehrers und Kantors David Rothschild der Gottesdienst in einer „zeitgemäßen Form“ statt. Seit Jahren gebe es Chorgesang und Rothschild verstehe es, durch die Vereinigung alter und neuer Synagogalgesänge allen religiösen Richtungen „zu genügen“.

2.2.2 In den Geseker ‚Willküren‘ von 1667 wurden 100 Rtlr. für die Errichtung der ‚Synagoge‘ sowie zusätzlich eine jährliche Nutzungsabgabe von 5 Rtlr. von den Juden gefordert. 1723 und 1791 wurden städtische Bekanntmachungen für Juden an die Tür der Synagoge geheftet, der Standort ist nicht angegeben. Etwa 1744 übernahm der ‚Juden-Vorstand‘ das Haus eines Christen als Nutzungspfand für 50 Jahre. Abraham Samuel, Sohn des Vorstehers der westfälischen Judenschaft, gab 1766 an, der Gottesdienst habe in seinem Elternhaus stattgefunden. Um 1774 verfügte die Gemeinde über ein Haus, das sie „nach Art des antichretischen Vertrags“ seit etwa 30 Jahren nutzte. 1801 befand sich der Betsaal im Haus der Witwe Ludowici, Nr. 110 (später Steinweg 18). Weil das Gebäude verfallen war, bat die jüd. Gemeinschaft den Landesherrn, Landgraf von Hessen-Darmstadt, um die Genehmigung zum Erwerb eines Grundstücks, um darauf eine Synagoge zu errichten. 1804 wurde die Genehmigung erteilt, anschließend errichtete die Gemeinde auf dem Areal Steinweg 18 einen Neubau. 1877 war wegen Einsturzgefahr eine Renovierung notwendig, zeitgleich war eine Erweiterung der Frauenplätze vorgesehen. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 nicht angezündet, da man ein Übergreifen der Flammen auf das Nachbargebäude befürchtete. Es blieb bei Verwüstungen, die Scheiben wurden eingeworfen, Inventar zerstört und die Thorarollen zerrissen. Anschließend kaufte die Stadt Geseke das Gebäude für 162 RM und ließ es 1957, nachdem es zwischenzeitlich als Gefangenenlager und als Ankerwickelei gedient hatte, abreißen und an der Stelle ein Polizeigebäude errichten. An dem später als Wohnheim des Landeskrankenhauses genutzten Gebäude erinnert seit 1988 ein Gedenkstein an die ehem. Synagoge.

Die Störmeder Juden besaßen 1843 eine eigene Betstube, die von einem Glaubensgenossen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde.

2.2.3 1719 wird ein jüd. Schulmeister für Geseke erwähnt. 1801 unterhielten drei jüd. Familien jeweils einen Privatlehrer. 1819 bis 1844 war Süßer Cohen, Sohn des Landrabbiners Hirsch Cohen, Religionslehrer, er unterrichtete zeitweise auch Kinder aus Westernkotten. Seit seinem Amtsantritt hatten die jüd. Kinder solange die jüd. Schule besucht, bis er sie für ‚religionsreif‘ hielt, dann waren sie zur christl. Schule gewechselt. Diese Praxis endete nach der Konversion Abraham Löwenbachs 1843, der in der christl. Schule dem Katholizismus näher gekommen war. Auf Antrag von Kronenberg und anderen erhielt Aron Kaufmann Mitte 1843 die Genehmigung der Regierung, auf Widerruf einigen Kindern Elementarunterricht zu erteilen; die Rechte des Lehrers Süßer Cohen sollten dadurch nicht beeinträchtigt werden. Zu dieser Zeit gab es in Geseke 26 und in Störmede zwei schulpflichtige Kinder. Kaufmann verließ Geseke schon bald, nachdem er in Zusammenhang mit der Konversion des Abraham Löwenbach beschuldigt worden war, Verfasser eines anonymen Schmähbriefs gegen den örtlichen Pfarrer gewesen zu sein. 1846 stellte die jüd. Gemeinde den im Haindorfschen Lehrerseminar ausgebildeten David Rothschild (1813–1866) aus Len-

gerich ein, der 20 Jahre in Geseke blieb. Er sollte „nach seinem besten Wissen“ den 6- bis 14-jährigen Kindern „gehörigen Unterricht“ u. a. in Englisch und Französisch erteilen. Rothschild setzte sich für eine Reform des jüd. Schulwesens ein und engagierte sich u. a. 1848 auf der Konferenz der Lehrer des Regierungsbezirks Minden und der angrenzenden Kreise in Hovestadt. Die folgende Lehrerkonferenz sollte in Geseke stattfinden, wurde jedoch abgesagt, weil man wegen der gegensätzlichen Ansichten des reformorientierten Rothschild und des Lehrers und Kantors Baruch Cohen einen Aufruhr befürchtete. „Eine Lehrernetzelei als den zweiten Akt zum Geseker blutigen Drama“ wollte der Geseker Magistrat vermeiden. 1851 bescheinigte die AZJ dem Lehrer Rothschild, aus seinem Unterricht sei „aller geistlose Mechanismus“ entfernt und stattdessen die für die „intellektuelle Bildung bei Weitem ersprißlichere, entwickelnde Methode getreten“. Nach Rothschilds Tod 1866 engagierten die Familien Grünebaum und Meyerhoff für einige Monate den Privatlehrer Ising, der im Haus Grünebaum sechs bis sieben Kinder unterrichtete, bis 1867 Salomon Kronenberg eingestellt wurde, der auch 1871 und 1873 erwähnt wird. Von 1876 bis 1881 war Jacob Löwenberg aus Niederntudorf, auch er am Lehrerseminar der Marks-Haindorf-Stiftung ausgebildet und später als Schriftsteller bekannt, Lehrer der jüd. Privatschule in Geseke; während dieser Zeit legte er u. a. die Rektoratsprüfung ab. Seine Nachfolger waren Selig Lucas (seit 1881), Wolf Bacharach (seit 1888), Leopold Wolf (seit 1897), Siegmund Süßkind (seit 1898) und Willi Abt (seit 1899). Seit etwa 1903 war Raphael Hanau in Geseke tätig, dem 1909 Hugo Hermann (im Haindorfschen Seminar ausgebildet) folgte. Als Herrmann zur ev. Volksschule nach Kamen wechselte, kam 1912 Albert Levy. In den 1920er Jahren hießen die Lehrer Vogel (seit 1921), J. Raphael (seit 1923), R. Demant und Scheuer (seit 1924). Nach Abschluss der jüd. Schule – der Unterricht fand im Synagogengebäude statt – besuchten viele Kinder weiterführende Schulen in Geseke. Die Stadt Geseke gewährte zeitweise einen Zuschuss für die private jüd. Volksschule, 1910 betrug er 100 Mark. 1905 besuchten zehn Kinder die Schule, Mitte der 1920er Jahre zwischen drei und sechs.

2.2.4 Die jüd. Gemeinde Geseke unterhielt keinen speziellen Armenfonds, die Unterstützung bedürftiger Mitglieder wurde aus der Gemeindekasse bestritten. Einzelne Mitglieder leisteten Beiträge durch Stiftungen, insbesondere für die Bildung der Kinder, so u. a. Nathan Jordan. Nach dem Tod seiner Frau Bertha 1923 richtete Julius Schild die ‚Frau-Bertha-Schild-Stiftung‘ mit einem Kapital von 10 Millionen Mark für Waisen aller Bekenntnisse ein. Eine Chewra Kaddischa wird für Geseke 1909 und 1911 erwähnt, vermutlich hat auch zuvor schon eine bestanden. Juden aus Geseke – bis in die 1870er Jahre auch Christen – unterstützten von 1829 bis 1913 die Marks-Haindorf-Stiftung.

2.3.1 Hirsch Cohen (geb. 1765), auch Hirsch Rappert genannt, stammte aus der renommierten Rabbinerfamilie Rappaport und war der Urgroßvater der Dichterin Else Lasker-Schüler. Von 1790 bis zu seinem Tod 1832 war er Landrabbiner des (ehem.) Hztm. Westfalen und der Gft. Wittgenstein sowie von 1796 bis 1806 auch von Corvey. Zeitweise war er in Stadtberge (heute Obermarsberg) Vizerabbiner und dem paderbornischen Oberrabbiner in Warburg unterstellt. 1824 bewarb sich Cohen, dessen Sprengel unter franz. Herrschaft verkleinert worden war und der deshalb mit finanziellen Einbußen zu kämpfen hatte, vergeblich um das freigewordene Paderborner Rabbinat. Cohen nahm die Aufgabe von Geseke aus wahr. Gemeinsam mit dem Obervorsteher Levi Lazar Hellwitz appellierte Cohen 1821 an Staatskanzler von Hardenberg, die Juden im Hztm. Westfalen mit denjenigen in den übrigen preuß. Provinzen gleichzustellen: Kein „eingeborener oder fremder Israelit“ dürfe sich ohne Geleitbrief im Hztm. Westfalen bzw. kein Jude aus dem Hztm. Westfalen in anderen preuß. Provinzen mit abweichender Judenverfassung niederlassen. Die Judenordnung von 1700 untersage

jedes Gewerbe außer dem Handel, Juden sei ohne Einwilligung der Regierung nicht erlaubt, „liegende Gründe“ oder Häuser zu kaufen. Bekannt wurde Cohens „Reinigungsordnung zum Gebrauche der israelitischen Weiber“ von 1824. Darin plädierte er für das Aufwärmen des Wassers in der Mikwe. Während die Orthodoxen, allen voran Abraham Sutro, die Vorschriftsmäßigkeit von Cohens Schrift bezweifelten, rühmte die jüd. Zeitschrift ‚Sulamith‘ 1825 das Werk. Die erklärenden Zeichnungen halfen, „so manchen für die Gesundheit der jüd. Frauen nachteiligen Missbrauch“ abzuschaffen. Die Arnberger Regierung, Initiatorin der Schrift, ließ die Kreisbehörden mehrere hundert Exemplare an die in ihrem Verwaltungsbezirk wohnenden jüd. Familien verteilen. 1831 veröffentlichte Cohen in Geseke noch Psalmen und Gebete „zum Bremsen der Krankheit Cholera in Ländern nah und fern“. Bei seinem Tod 1832 ließ sein Kontrahent Sutro aus Münster verlauten, es sei gut, dass ihn „der Teufel geholt“ habe. Die Witwe Bela Cohen verklagte Sutro daraufhin, was ihm eine Verurteilung wegen Beleidigung einbrachte. Cohen hinterließ sechs Töchter und vier Söhne, von denen Süßer Cohen (1790–1847) Lehrer und Vorsänger in Geseke war.

In den 1640er Jahren war Wulff aus Geseke ‚Judenvorgänger‘ im Hztm. Westfalen, Nachfolger des David von Stadtberge. 1648 war er beauftragt, mit Isaak von Werl die Juden in Klassen einzuteilen, um schwedische und hessische Satisfikationsgelder mit Hilfe der Ortsbeamten einzutreiben. 1672 waren Bernd von Geseke und Isaak von Werl Vorsteher im Hztm. Westfalen; sie gehörten zu den wohlhabendsten Juden im Herzogtum. Aufgaben für die Judenschaft im Hztm. Westfalen übernahmen aus Geseke ferner Samuel Meyer (Vorsteher 1723, 1731 und 1738), Lesser/Leyser Salomon (Deputierter 1788 und 1796), Jacob Nathan (Kollektor 1799, Deputierter 1803), Calman Emanuel (Vorsteher 1800–1803) sowie Isaak Goldschmidt (1803 Oberkollektor).

Zum Gemeindevorstand in Geseke gehörten 1820 Isaac Grünebaum und Jacob Steinberg. 1890 bildeten Nathan Stern, L. Schild und Siegmund Stern den Vorstand der Synagogengemeinde. Weitere Gemeindevorsteher waren Levi Oppenheimer (gest. 1878) und Nachmann Kronenberg (1840–1909). Zum Vorstand gehörten mindestens zwischen 1905 und 1913 der Manufaktur- und Modewarenhändler Nathan Stern (gest. 1929) und G. van der Reis. 1924/25 war Bernhard Müller Vorsitzender, der schon zuvor dem Gremium angehört hatte und 1931 starb. Den Grundstückskaufvertrag für die beiden jüd. Friedhöfe unterschrieben 1937 für die Synagogengemeinde Arthur Steinberg, Fritz Schild und Walter Cohn.

Als Vorsänger lassen sich für das 18. Jh. Heymann Nathan (1765) und Hertz Leyzar (1778) nachweisen. Süßer Cohen war 1819 bis 1847 Kantor. Als nach seinem Tod dessen Sohn, Baruch Cohen, als Lehrer und Kantor angestellt wurde, traten Vorbehalte einiger Geseker Juden gegen die Familie offen zutage. Noch immer gab man dem Verstorbenen die Schuld an der folgenreichen Konversion des Abraham Löwenbach. Synagogendiener war 1911 und 1913 der Altwarenhändler Heinrich Pollack.

2.3.2 Die Dichterin Else Lasker-Schüler (1869–1945) hat väterlicherseits ihre Wurzeln in Geseke, ihr Urgroßvater war der Landrabbiner Hirsch Cohen. Diesen Teil ihrer Herkunft hat sie insbesondere in ihrem Stück ‚Arthur Anonymus und seine Väter‘ verarbeitet, in dem sich Elemente ihrer Familiengeschichte mit historischen Ereignissen wie den antisemitischen Ausschreitungen in Geseke 1844 anlässlich der Konversion des Abraham Löwenbach mischen. Jener Bernhard Franz Mathias (vorher Abraham) Löwenbach (1829–1884) zog nach dem Besuch des Gymnasiums und einer Druckerlehre 1851 in die USA, wo er eine Zigarrenmanufaktur aufbaute und 1870 eine Druckerei mit Verlag gründete.

Ernst Grünebaum, 1861 als Sohn von Levi/Louis Grünebaum in Geseke geboren, studierte Rechtswissenschaften und war Amtsrichter in Gelsenkirchen und anderen rheinisch-westfälischen Städten. Er heiratete in die Familie des Bankiers Moses Hirschland in Essen ein; seine beiden Söhne wurden Teilhaber des bedeutenden Bank-

geschäftes Simon Hirschland in Essen. 1938 wanderte er nach England aus, wo er 1944 starb. In seinen Memoiren (1934/35 verfasst, 1960 von seinem Sohn publiziert) schildert Grünebaum das dörfliche und religiöse Leben der Juden in Geseke Ende der 1860er und Anfang der 1870er Jahre.

Richard Schild (1871–1919), Sohn von Abraham Schild, wurde Landgerichtsrat im Kreis Minden; begraben ist er auf dem städtischen Friedhof in Geseke. Die aus Geseke stammenden Brüder Moritz und Julius Wallach (Söhne des Heinemann Wallach), die sich um 1900 in München niederließen, machten mit Stoffdrucken eigener Fabrikation die bayerische Volkstracht weltbekannt. Ihre Sammlung europäischer Volkskunst präsentierte sie in dem von ihnen gegründeten ‚Volkskunsthause‘ in München.

2.3.3 Bei der Neugründung des Geseker Schützenvereins 1831 wurde festgelegt, dass Juden, da sie kein Bürgerrecht besaßen, nur als Festgenossen, nicht aber als Schützen zugelassen seien. In den 1859 modifizierten Statuten des Vereins wurde der christl. Charakter des Festes herausgestellt und das aktive Wahlrecht für den Vorstand auf Christen begrenzt. Gegen diese Bestimmung protestierten die Juden; die Regierung in Arnberg gab ihnen 1879 Recht.

Stadtverordneter in Geseke war der Kaufmann und Vorsitzende der jüd. Gemeinde Gustav van der Reis (1857–1936), er zählte auch zum Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender e. V. Geseke. Jüd. Mitglieder finden sich unter den Gründungsmitgliedern des Fußballvereins. Der Verein selbständiger Kaufleute, der sich laut Statuten von 1894 auf christl. Kaufleute beschränkte, hatte nach einer späteren Änderung 1908 einen jüd. Vorsitzenden. Auch in Kegeklubs, Karnevalsgesellschaften oder Raucherklubs beteiligten sich Juden. Hermann Rosenthal war Vorstandsmitglied des Landwirtschaftlichen Ortsvereins. Julius Schild gehörte u. a. zur Schiedskommission der Getreidebörse in Dortmund.

3.1 Von der nach 1804 errichteten Synagoge am Steinweg 18 fertigte Tony Kemper Zeichnungen an. Nach der Beschreibung des ehem. Nachbarn Bernhard Wiegard, dessen Mutter das Gebäude einst gereinigt hatte, lag das etwa 15 Meter lange und 7 Meter breite Fachwerkgebäude mit Krüppelwalmdach auf einem etwa 750 m<sup>2</sup> großen Grundstück. Zum Steinweg hin befanden sich ein Schulraum (ca. 6 mal 5 m) und ein Lehrmittelraum (ca. 6 mal 2 m). Den Synagogenraum (ca. 9 mal 7 m), worin sich ein Harmonium befand, betrat man durch den im Garten gelegenen rückwärtigen Eingang. Bänke für Männer und Frauen waren getrennt. Im Zweiten Weltkrieg diente das Synagogengebäude als Gefangenenlager; 1952 wurde es abgerissen.

3.2 Für 1661 ist der Verkauf eines Gutes zu Böckenförde an den Juden Wallich zu Geseke belegt. 1812/16 besaßen alle 22 jüd. Familien eigene Häuser; Salomon Stern besaß darüber hinaus 14 Morgen Land und sechs Gärten. 1825 waren 24 Häuser in jüd. Besitz. Das Eckhaus Hellweg/Othmerstr. (‚Schlottmannhaus‘), in dem der Großvater von Else Lasker-Schüler, Moses Schüler, gewohnt hat, ist durch einen Brand zerstört worden. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. lebten Juden in folgenden Wohn- und Geschäftshäusern: Bachstr. 27 (Kronenberg), 28 (Löwenberg, Steinberg), 40 (Goldenberg, Grünberg, Leykin), Bäckstr. 5 (Abel), 6 (Stern, van der Reis), Bürener Str. 41 (Abel), Halle 3 (Cohen), Hellweg 2 (Schüler), 4 (Rosenthal, Oppenheimer), 10 und 11 (Goldschmidt), 14 (Oppenheimer), 16/18 (Kronenberg), 17 (Aronstein), 21 (Abel), 29 (Meyerhoff), 37 (Rosenthal, Spanier), 46 (Schild), Hölterweg 16 (Bacharach), Kaltenhof 10 (Grünwald), Kleiner Hellweg 4 (Oppenheimer), 9 (Aronstein), Kuhstr. 20 (Abel), 42 (Schiff, Cohn), Lüdische Str. 5 (Abel), 6 (Schönbeck, Stern), 23 (Stern, Pollack), Markstr. 22 (Stern), Mühlenstr. 10 (Pollack), 40 (Rosenthal), Neustr. 6 (Zunshiem), Othmarstr. 7 (Schild), Rosenstr. 18 (Abel, Herz), Steinweg 2 (Schüler) und Trippelgasse (Klestadt). Im Hellwegmuseum wird ein Torbalken mit der Inschrift

vom Haus Hellweg 37 verwahrt. In Störmede wohnten in den Häusern 113 und 122 sowie in der Kirchstr. die jüd. Familien Zunsheim, Müller u. Halle. Auf einem Torbalken des Hauses Kirchstr. 3 in Störmede ist das Datum der Errichtung durch Nachmann und Sara Halle (1850) erhalten.

3.3 Für Geseke lassen sich zwei jüd. Friedhöfe nachweisen. Der ältere, der sogenannte Judenhagen, lag im Wallgraben entlang des Südwalles am Steintor im Flurstück A 1322 (später Flur 1, Parzelle 1404), er hatte eine Größe von 2833 m<sup>2</sup>. 1715 gaben die Juden in Geseke an, diesen Friedhof schon „vor etlichen hundert Jahren“ erworben zu haben, was aber sicher übertrieben war. Aus dem Jahr 1760 stammt eine Übereinkunft zwischen Stadt und jüd. Gemeinde über Entschädigungszahlungen für einen Begräbnisplatz. Nachdem die Stadt etwa 1810 das Grundstück ohne Wissen der Judenschaft verkauft hatte, plante in den 1820er Jahren einer der neuen Eigentümer, der bereits Gräber eingeebnet und Grabsteine zerstört hatte, das Areal zu bepflanzen. Rabbiner Hirsch Cohen gab an, der Besitzer wolle die Gebeine entfernen, sollte ein Grab im Weg sein. Cohen zufolge sei der Platz den Juden bereits zugesichert worden, als noch gar keine Juden in der Stadt lebten – das wäre zu Beginn des 17. Jh. gewesen. Für Begräbnisse sei ein nach dem Alter der Verstorbenen gestaffeltes ‚gemein Geld‘ an die Stadt gezahlt worden. In den folgenden Jahrzehnten kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen um die Eigentums- und Nutzungsrechte. Als 1828 wegen Bau-fälligkeit des Rathauses der Schützenfestanz auf den Schützenhagen vor dem Steintor verlegt werden sollte, protestierten Isaac Goldschmidt, Vorsteher der jüd. Gemeinde, und Rabbiner Cohen gegen die Entweihung des unmittelbar angrenzenden Friedhofs. Der Landrat verbot Schießen und Tanzen, jedoch fand wegen der bereits getroffenen Vorbereitungen das Scheibenschießen auf dem Schützenhagen statt. Das Spielen des ‚Judenwalzers‘ veranlasste den Rabbiner, beim Landrat Einspruch zu erheben. Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen nach der Konversion des Abraham Löwenbach hatte man 1844 auf dem jüd. Friedhof eine Strohuppe an einen Galgen gehängt, die den Vater darstellen sollte, und Hepp-hepp-Rufe skandiert. Die Stadt versuchte, den Begräbnisplatz zu schließen, jedoch gelang es der jüd. Gemeinde, ihr Eigentumsrecht 1858 vor Gericht zu sichern. Der alte Friedhof, auf den die JTC nach 1945 vergeblich Anspruch erhob, wurde bei der Verlegung der B 1 aus dem Ortskern eingeebnet. Mehrere Grabmale befinden sich auf dem neuen jüd. Friedhof.

1874 setzte die Stadt schließlich die Schließung des Begräbnisplatzes am Steintor aus sanitätspolizeilichen Vorschriften durch, Beerdigungen fanden jedoch noch bis 1880 statt. Die Stadt stellte der jüd. Gemeinde ein Ersatzgrundstück vor dem Viehtor (Ehringhauser Straße, Flur 4, Parzelle 119, Größe 1277 m<sup>2</sup>) zur Verfügung, das sich in städtischem Besitz befand. 1889 wurde die ‚Begräbnisplatz- und Begräbnis-Ordnung für den Begräbnisplatz der Synagogen-Gemeinde zu Geseke‘ erlassen. 1903 warf ein auswärtiger Arbeiter vier Grabdenkmäler um und demolierte sie; er wurde im Gerichtsgefängnis inhaftiert. 1937 handelte die Stadt mit Vertretern der jüd. Gemeinden einen Tauschvertrag für die beiden jüd. Friedhöfe aus, der alte Friedhof gelangte damit in das Eigentum der Stadt. Die zugesagten Exhumierungen von Leichenresten und Versetzungen von Grabsteinen vom alten zum neuen Friedhof wurden nur teilweise vollzogen. Ein Jahr später wurde der neue Friedhof unentgeltlich an die Stadt zurückübertragen, 1952 wurde der Vertrag durch die Rückerstattung an die JTC aufgehoben. Die letzte Beerdigung (Hedwig geb. Katz, zweite Frau des Gemeindevorstehers Artur Steinberg) fand 1941 statt. Auf dem Friedhof Ehringhauser Straße sind etliche Grabsteine vom alten Friedhof erhalten geblieben, der älteste stammt aus dem Jahr 1770. Weitere Steine konnte der ‚Arbeitskreis zur Erforschung der Geschichte jüdischer Familien in Geseke‘ bei Ausgrabungen sicherstellen. Anfang des 21. Jh. dokumentierte das Salomon Ludwig Steinheim-Institut, Essen, sämtliche Grabsteine.

4.1 KreisA Soest, A (Landratsamt Lippstadt) Nr. 633, 634a, 635. – Leo Baeck Institute, New York, Memoirs of Ernst Grünebaum (1861–1944) <Scarsdale/N. Y. 1960>. – LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westfalen, Landesarchiv Nr. 1718; Hztm. Westfalen, Landstände Nr. 259, 720, Nr. 2029, 2514, 2822, 3003, 3024, 3043; Hztm. Westfalen Ämter und Gerichte, Geseke Damenstift V Nr. 28; Fbtm. Paderborn, Hofkammer Nr. 2752; GHztm. Hessen II B Nr. 227; Oberpräsidium Nr. 122 b, 2627 1–3; Reichskammergericht, Nr. M 481; Reg. Arnsberg, Präsidialregistratur I Nr. 330–331, Handel u. Gewerbe 48 Nr. 678–679; Dep. v. Landsberg–Velen Nr. 13483, 13687, 14642, 14821; Stift Geseke Nr. 1142, 1251, 1948; Kreisgericht Lippstadt II Nr. 41, 56, 62, 247–248, 281, 342, 398, 437, 450; Amtsgericht Werl II Nr. 85; Amtsgericht Geseke Nr. 8, 12, 24, 26, 29, 34, 91, 125, 133, 179, 314, 497; Grundakten Geseke Nr. 12, 38, 53, 81, 84, 461, 817, 1741, 2337–2338; Politische Polizei III. Reich Nr. 60, 96, 179, 199, 350. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold): P5 Nr. 5–7, 30–35, 262, 279, B 37–40. – PropsteiA St. Walburga, Werl, Akte 30. – StadtA Geseke, B, Nr. 1151–1161, 1164–1169; C, Nr. 612–616. – Detailliertes Quellenverzeichnis in: Juden in Geseke <1997> 276–283. – In den CAHJP, Jerusalem, befindet sich der Bestand Geseke S 346. – Digitale Edition jüd. Friedhof Geseke: [www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?function=Inf&sel=gsk](http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?function=Inf&sel=gsk) [letzter Zugriff 8.8.2014].

4.2 Im Hellwegmuseum Geseke befinden sich ein gläserner Ehrenpokal zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit von Samson u. Lea Stern 1872 (Abb. bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 598) sowie ein Torbalken mit Inschrift vom Haus Hellweg 37 (Rosenthal). Eine Fotosammlung (u. a. Familienbilder, Wohnhäuser) sowie eine Bestandsaufnahme der Grabsteininschriften verwahrt der ‚Arbeitskreis jüdische Familien in Geseke‘. Dokumentation der Grabsteine und Übersetzung ihrer Inschriften in: Juden in Geseke <1997>. Fotos von Synagoge, Friedhof, Wohn- und Geschäftshäusern u. einer Schulklasse in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 596–598.

4.3 AZJ <27.5.1844, 3.6.1844>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 3–46 <1829–1911/1913>. – CV-Zeitung <15.3.1923, 23.8.1923>. – Der Orient <28.5.1844, 11.6.1844, 23.7.1844>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 66, <1909> 71, <1911> 80, <1913> 91, <1924/25> 61. – Israelitisches Familienblatt <25.6.1903, 11.1.1917, 27.1.1921>. – Der Israelitische Lehrer <9.8.1866, 7.7.1869>. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 52.

4.4 BRUNS Alfred, Juden im Herzogtum Westfalen und die Verhältnisse in Geseke (Vortrag vom 22. März 1991). In: Geseker Heimatblätter 354/355 <1992> 82–92. – DEISTING Heinrich Josef, Die Bekehrungsgeschichte des Bernhard Franz Mathias Löwenbach (1829–1884). In: Südwestfalenarchiv 10 <2010> 169–225. – HANF NOREN Catharine, The Camera of My Family <New York 1976>. – HESSING Jakob, Else Lasker-Schüler. Biographie einer deutsch-jüdischen Dichterin <Karlsruhe 1985> 27–55. – HÜTTENMEISTER Nathania, Zur Geschichte der Juden in Geseke. Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Geseker Heimatblätter 446 <Mai 2003> 113–116, 131–134, 139–143; 447 <Juni 2003> 121–124. – Juden in Geseke. Beiträge zur Geschichte einer Minderheit, zusammengestellt aus Anlaß des 50. Jahrestages der „Reichskristallnacht“ am 9. November 1988 von Hans Peter BUSCH <Geseke 1988>. – Juden in Geseke. Dokumentation der Friedhöfe und Geschichte der Familien, hg. vom Arbeitskreis ‚Jüdische Familien in Geseke‘ <Geseke 1997>. – MARX Reinhard, Gebrüder Wallach aus Geseke verhelfen der Trachtenmode zum Durchbruch. In: Geseker Heimatblätter 497 <2008> 105–108. – NAARMANN Margit, Eine „vernünftige“ Auswanderung. Geseke, Paderborn, Amerika: Aufstieg, Verfolgung und Emigration der Familie Grünebaum <Paderborn 2002> 9–70. – DIES., „Daß Jude und Christ ihr Brot

gemeinsam in Eintracht brechen ...“. Die antijüdischen Ausschreitungen in Geseke und Störmede im Jahre 1844 als historischer Hintergrund für Else Lasker-Schülers Drama Arthur Aronymus und seine Väter. In: Menora, Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte <1991> 339–370. – RADE Hans Jürgen, „Wir sind nicht jene feigen Memmen“. Die Abstimmung der Geseker Juden 1815 über die Ableistung des Militärdienstes. In: Geseker Heimatblätter 73 <2015> Nr. 566, 177–188 u. Nr. 567, 188f. – DERS., Die Auseinandersetzung Abraham Samuels aus Geseke mit den Vorstehern der westfälischen Judenschaft von 1765 bis 1766. In: SüdWestfalenArchiv 15 <2016> 117–133. – REININGHAUS Wilfried, Die Geseker Kramer, ihre Zunftordnung von 1684 und die Konkurrenz der jüdischen Händler. In: Geseker Heimatblätter 72 <2014> 145–148, 153–157, 73 <2015> 165–168. – DERS., Geseke 1779. Das Kopfschatzregister als Quelle der städtischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: DERS./STUMPF Marcus (Hg.), Schatzungs- und Steuerlisten als Quellen der landesgeschichtlichen Forschung <Münster 2014> 119–143. – WAHLE Walter, Aufnahme von Juden in Geseke 1629–1723. In: Geseker Heimatblätter 49 <1991> 36–40, 46–48, 49–52.

Reinhard Marx

## GEVELSBERG

### 1.1 Stadt Gevelsberg, Ennepe-Ruhr-Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – Die Landgemeinde Mylinghausen (Landkreis Hagen) wurde 1867 in Gevelsberg umbenannt; 1886 Stadtrechtsverleihung, ab 1887 amtsfreie Gemeinde im Kreis Schwelm, ab 1929 Ennepe-Ruhr-Kreis.

Die Juden in Gevelsberg gehörten seit den 1890er Jahren zur Synagogengemeinde Schwelm, die als Untergemeinde dem Synagogenbezirk Hagen angegliedert war.

2.1.2 Zu den ersten Juden in Gevelsberg zählte der Arzt Dr. Salomon (Sally) Aronheim aus Kamen, der sich als zweiter Mediziner im Ort niederließ. Seit 1885 war er als Armenarzt zugelassen, seit 1890 als Schularzt. „Hoch zu Roß“ machte er seine Krankenbesuche und stellte seine Kraft „in besonders uneigennütziger Weise“ in den Dienst „der vaterländischen Fürsorge“, heißt es 1925 im Nachruf auf den 65-jährig verstorbenen Sanitätsrat in der ‚Gevelsberger Zeitung‘. 1893 zog der ledige Joseph Rosenthal von Witten-Annen nach Gevelsberg, ebenfalls in den 1890er Jahren wurde hier die Familie Rosenbaum aus Herbede ansässig. Der Schwelmer Bankier David Meyer eröffnete in Gevelsberg eine Filiale der ‚Schwelmer Bank‘, deren Leiter Otto Franckenstein war; mit dem Ende des Ersten Weltkriegs musste das Bankhaus schließen. In der ‚Liste der stimmfähigen Bürger‘ findet sich 1901 ein Jude unter insgesamt 49 Bürgern in der 1. Abt., in der 2. Abt. finden sich zwei von 260, in der 3. Abt. ist kein Jude verzeichnet. 1905 waren zwei Juden (von 64) in der 1. Abt., drei (von 315) in der 2. Abt. und zwei (von 2138) in der 3. Abteilung. Zu Beginn des 20. Jh. waren die praktischen Ärzte Dr. Salomon Aronheim, sein Sohn Dr. Oscar Arnheim (der seinen Nachnamen verändert hatte) und der Zahnarzt Dr. Ignaz Rosenthal in der Stadt niedergelassen. Der 1903 zugezogene Fedor Rosenthal leitete zusammen mit seinem Bruder, Joseph Rosenthal, das Textilkaufhaus Gebr. Rosenthal, es galt 1910 als das „erste Haus am Platz“. In der Wirtschaftskrise räumte das Unternehmen 1931 der fast

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*